

Das Projekt *Aladin*

Muslimen, Juden, Christen und Atheisten gemeinsam in Auschwitz

Martina Zimmermann*

» Der Mufti aus Bosnien betet auf Arabisch, gemeinsam mit dem Rabbi aus Jerusalem und dem Kardinal aus Paris: Vertreter aus 40 Ländern gedenken der Opfer des Holocaust im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, wo die „Endlösung“ der Nazis eine Million Juden das Leben kostete. Aus der Geschichte zu lernen und neue Verbrechen zu verhindern, ist das Ziel des Projekts *Aladin*, das diesen historischen Besuch mit 150 Persönlichkeiten aller Religionen und aller Kontinente am 1. Februar 2011 ermöglichte .

Une visite historique

Dans le cadre du projet *Aladin*, 150 personnalités de toutes religions et de 40 pays de tous les continents ont participé à une visite du camp de concentration d'Auschwitz-Birkenau qui a coûté la vie à un million de juifs pendant le Troisième Reich.

Réd.

Alt-Bundeskanzler Gerhard Schröder ist Pate des Projekts *Aladin*, das auch von der UNESCO und der Stadt Paris unterstützt wird. Die Organisation hat zum Ziel, Negationismus zu verhindern, aber auch alle aktuellen Formen von Hass und Intoleranz zu bekämpfen sowie arabische und jüdische Völker zusammenzubringen.

Juden, die den Holocaust überlebt haben, erzählen den prominenten Besuchern ihre persönliche Geschichte. Nicolas Roth, der mit 17 deportiert wurde, zeigt auf den Schornstein: „*Flammen und Rauch kamen heraus und ich dachte, das sei eine Fabrik, in der wir arbeiten würden*“, sagt er vor den Persönlichkeiten, die ihm entsetzt zuhören. Als Nicolas Roth am Tag nach der Ankunft nach Schwester und Eltern fragte, erfuhr er die schreckliche Wahrheit: „*Zum Schluss hat mir einer gesagt: Siehst du den Schornstein dort? Siehst du den Rauch? Das sind deine Verwandten.*“ Wie die Eltern von

Nicolas Roth vergast die Nazis in Auschwitz 900 000 Juden gleich nach ihrer Ankunft. Weitere Hunderttausend starben im Lager; die meisten überlebten die unmenschlichen Bedingungen kaum zwei Monate lang.

Der Pariser Bürgermeister Bertrand Delanoë, der das erste Mal mit seinem Berliner Amtskollegen Klaus Wowereit in Auschwitz war, empfindet jedes Mal einen „*gewaltigen Schock*“ angesichts der Barbarei mitten in Europa. Für ihn ist der Holocaust eine wichtige Lektion für die Zukunft: „*Jedes Mal, wenn man bestimmte Menschen höher stellt als andere, wegen ihrer Rasse, Hautfarbe, Religion oder Identität, verletzt man die ganze Menschheit.*“

„*Dieses Gefühl habe ich auch jedes Mal auf der Gorea-Insel.*“ Mit diesen Worten beschreibt die Senegalesin und ehemalige Ministerin Ndioro Ndiaye ihre Empfindungen. Auf der Gorea-Insel vor Dakar befindet sich das Sklavenhaus, das daran erinnert, wie Millionen von Afrikanern wie Tiere gefangen, gemästet und auf Schiffe verfrachtet wurden, um jenseits des Atlantiks als Sklaven auf den Plantagen zu schuften. „*Wissen Sie, auch wir haben unsere Deportation, wenn diese auch nicht die Ausrottung zum Ziel hatte wie hier die der Juden, sondern die Ausbeutung in der Sklaverei.*“

„*Als Moslem ist es für mich wichtig, meinen jüdischen Freunden meine Solidarität zu zeigen ange-*

* Martina Zimmermann ist Hörfunkkorrespondentin und Paris-Korrespondentin der evangelischen Presseagentur epd.

sichts dieses bösen Hasses, den sie erleiden mussten im Nazideutschland.“ Der britische Imam Dr. Abduljalil Sajid, der Führer der Muslime Großbritanniens erklärt sich solidarisch mit den Juden – im Nazideutschland wie heute: *„Heute entsteht in Europa wieder Antisemitismus, wie auch Islamfeindlichkeit. Ich glaube, Juden und Moslems müssen zusammenarbeiten, um diese Plage aus Europa zu vertreiben.“* „Was hier passierte ist extrem traurig“, erklärt Mohamed Dajani: *„Wir Palästinenser vergleichen das nicht damit, was in Palästina geschieht. Aber wir glauben, dass es Mitgefühl mit jedem leidenden Volk geben muss, damit so etwas wie hier nirgends mehr passieren kann.“*

„Anscheinend lernen manche Politiker nicht aus der Geschichte“, bedauert Nihad Qoja. Der Kurde kehrte 2004 aus Deutschland, wo er lange Jahre gelebt hatte, in den Irak zurück und wurde Bürgermeister der Stadt Arbil. *„Ich wünsche mir, dass alle Politiker nach Auschwitz kommen und dann zurück in ihre Länder gehen und sich überlegen, was die zuhause mit Menschen machen.“* Qoja wünscht sich von Herzen, dass alle Diktatoren gestürzt werden, besonders im arabischen Raum, *„damit die Menschen auch im Nahen Osten in Frieden leben können, auch mit Israel in Frieden leben können.“*

Aus der Geschichte gelernt?

Die internationale Organisation *Aladin* wurde 2009 von der französischen Stiftung für die Erinnerung an die Shoah gegründet. Werke über die Shoah – zum Beispiel das Tagebuch der Anne Frank – werden auf einer Homepage in fünf Sprachen in der Welt verbreitet, auf Englisch, Französisch, Türkisch, Arabisch und Persisch. Der Film *Shoah* von Claude Lanzmann wurde in seiner ganzen Länge von über neun Stunden mit arabischen, persischen und türkischen Untertiteln versehen. Auf einer Pressekonferenz der UNESCO wurde im März 2011 die erstmalige Ausstrahlung des Filmes in Iran verkündet. *„Wir wollen einfach gegen die Ignoranz kämpfen“*, erklärt Präsidentin Anne-Marie Revcolevschi. Das zweite Ziel des Projekts *Aladin* ist die Erläuterung von Judaismus und Islam, und *„schließlich wollen wir erzählen, dass die Juden während Jahrhunderten in islamischen Ländern lebten. Die jungen Generationen wis-*

sen das nicht mehr.“ Im Laufe des nächsten Jahres soll eine Sammlung von Büchern fertig werden, die auf Arabisch, Türkisch und Persisch die Geschichte des jahrhundertelangen Zusammenlebens erzählen, das sich meist harmonisch, aber manchmal auch sehr schwierig gestaltete.

Zu den Paten der Organisation *Aladin* gehören Staatsoberhäupter wie der ehemalige französische Präsident Jacques Chirac, Prinz Hassan von Jordanien, der Präsident Senegals – und Alt-Bundeskanzler Gerhard Schröder, der beim historischen Treffen in Auschwitz Deutschland repräsentierte. In seiner Rede drückte er das deutsche Entsetzen und die deutsche Verantwortung angesichts der Nazivergangenheit aus. Die Zusammensetzung dieser Delegation mit Juden, Christen, Muslimen, Atheisten, Schwarzen, Arabern, Kurden, Iranern und Europäern ist für den Altkanzler etwas Besonderes: *„In einer solchen Gruppe fühlt man sich wohl. Diese Organisation wirbt unabhängig von Religionen und einseitigen Standpunkten für eine größere Toleranz und besseres Verstehen.“* Schröder gefällt, dass aktuelle Konflikte nicht ausgespart werden. *„Im Kosovo musste eine Million Menschen sterben, in den 1960er-Jahren; nur 20 Jahre nach dem Holocaust, starben zwei Millionen unschuldige Kinder in Biafra an Hunger.“* In seiner Rede während der Gedenkfeier in Birkenau bedauert Rabbi Israel Meir Lau, dass die Menschheit die Lektion nicht gelernt habe: *„Heute verhungern täglich 18 000 Kinder! Was haben wir aus dem Holocaust gelernt? Nichts!“*

Die gemeinsame Reise nach Auschwitz wirkt zumindest der sogenannten „Konkurrenz der Opfer“ entgegen, etwa zwischen Nachkommen der Shoah und Enkeln der Sklaven. *„Es gibt Konflikte und schmerzhaft Ereignisse in der Geschichte“*, so die Präsidentin von *Aladin*, Anne-Marie Revcolevschi, *„aber die Geschichte der Shoah zu verstehen, bedeutet nicht, die Geschichte der Sklaverei nicht verstehen zu wollen.“* Eine genaue Definition der Wörter sei politisch wichtig: *„Wenn wir sagen, man muss definieren, was ein Krieg ist, was ein Genozid, dann weil ein Krieg und ein Genozid oder ein religiöser Konflikt nicht auf dieselbe Art verhindert werden.“*

<http://www.projetaladin.org>